

⁵ Vgl. *Jolanda Engelbrecht*: Drei Rosen für Bayern. Die Grafen zu Toerring von den Anfängen bis heute. Pfaffenhofen 1985. – *Peter Dorner*: Das große Fest in Odelzhausen im Jahre 1814. Amperland 1985 (21. Jg.) S. 14–17. – *Dorner* (wie Anm. 2). – *Franz Keimer*: Dorf und Hofmark Odelzhausen a. d. Glonn 814–1914. Odelzhausen 1992.

⁶ Vgl. *Dorner*: Das große Fest in Odelzhausen (wie Anm. 5).

⁷ Es sind dies ein Druck von *Friedrich Weber* um 1790 (Exemplar im Besitz der Familie Eser, Odelzhausen) und eine Lithographie von *Franz Xaver Wieninger* gedruckt bei Carl Hohfelder in München im Besitz des Museumsvereins Dachau. Auf letzterem Blatt sind noch weitere Orte um Dachau dargestellt, eine Zeitbestimmung trägt es nicht. Aufgrund der Tatsache, daß vom Dachauer Schloß noch der Nordflügel zur Darstellung kommt, der um 1810 abge-

rissen wurde, liegen diesem Blatt jedenfalls Skizzen aus diesem Zeitraum zugrunde.

⁸ Erhalten haben sich die Fensterläden des 19. Jahrhunderts am Barockschloß Maxlrain bei Bad Aibling. Ihre optische Wirkung wurde aber durch die Farbgebung der Restaurierung 1981/82 wieder wegretuschiert.

⁹ Dr. Karl Eser erinnerte sich, daß der Ostturm 1936 einstürzte, der Abbruch des Schlosses Anfang der vierziger Jahre stattfand. Im Eserschen Archiv existieren mehrere Fotos vom Abbruch sowie eines, das noch die intakte Schloßfassade in Ausschnitt zeigt.

¹⁰ Vgl. *Dorner* (wie Anm.) 2, S. 468.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Peter Dorner, Taufkirchenweg 2, 83457 Bayerisch Gmain

Die Beteiligung von Bruckern am Hitlerputsch im November 1923

Von Dr. Dirk Walter

Vor mehr als 75 Jahren, am 8./9. November 1923, scheiterte der Versuch von Adolf Hitler und seiner SA, sich in München an die Macht zu putschen und von Bayern aus das gesamte deutsche Reich zu erobern. Bekanntlich stoppte die bayerische Landespolizei den Marsch der Putschteilnehmer schon an der Feldherrnhalle, es gab Tote und Verletzte. Was heute kaum mehr bekannt ist: Auch aus Fürstenfeldbruck nahmen eine Anzahl zumeist jüngerer Bürger am Hitlerputsch auf seiten der Rechtsextremen teil. Sie marschierten unter dem Kommando des Brucker Notariatsgehilfen Eugen Meyding und gehörten dem Bund Oberland, einer Art Symbiose aus Wehrsportgruppe und Wanderverein, an. Schon in den Monaten zuvor waren in Bruck »Weiße« und »Rote« handgreiflich aneinandergeraten. Und bereits im Jahr 1922 wurde in Fürstenfeldbruck eine Ortsgruppe der NSDAP gegründet.

Im Januar 1924, also kurz nach dem Hitlerputsch, vernahm Beamte der Polizeidirektion München einen gewissen Otto Heichlinger über die Beteiligung des Wehrsportverbands Bund Oberland am Putschgeschehen.¹ Heichlingers Aufgabe in jenen Novembertagen war es gewesen, eine sogenannte Ergänzungskompanie von Bund-Oberland-Mitgliedern außerhalb Münchens zusammenzustellen, die die Putschisten unterstützen sollten.

Durch Heichlingers Aussage ist überliefert, daß auch aus Fürstenfeldbruck und Dachau Bund Oberland-Mitglieder am Putsch teilnahmen. Zeuge Heichlinger gab den Polizisten zu Protokoll, er habe in der Pionierkaserne (Oberwiesenfeld), dem Sammelpunkt der Ergänzungskompanie, »etwa 20 Mann aus Dachau, die sich in der Kantine versammelt hatten, und den Führer der Abteilung Fürstenfeldbruck, Leutnant Meyding, ebenfalls mit 20 Mann«, angetroffen.

Ob die Brucker Bund Oberland-Mitglieder schon beim Putschausbruch im Bürgerbräukeller am Abend des 8. November dabei waren, ist ungewiß. Sicherlich aber waren sie in der Mehrzahl beim Zug der Putschisten durch die Münchner Innenstadt am darauffolgenden Tag beteiligt. Meyding war Führer der 14. Kompanie im von Max Ritter von Müller geführten II. Bataillon des Bund Oberland.² Über die Aktivitäten

des II. Bataillons während der Putschtage ist bekannt, daß zumindest ein Teil des Bataillons (ob Brucker dabei waren, ist ungewiß) am Abend des 8. November von der Pionierkaserne zur Bewaffnung in Richtung St.-Anna-Kloster abmarschierten – dort existierte ein geheimes Waffenlager.³ Vom Kloster marschierten die Bund-Oberland-Mitglieder weiter zum Bürgerbräukeller, dem Hauptquartier der Putschisten, wo sie gegen zwei Uhr morgens eintrafen.

Heichlinger gab zu den Putschtagen lediglich zu Protokoll: »Um 12.30 kam die Mitteilung von dem Zug in der Stadt, meine Leute schlossen sich in der Gesamtheit bis auf einige einzelne, die wieder nach Bruck oder Dachau gefahren sind, dem Zuge an. Durch den Feuerüberfall in der Residenzstraße ... löste sich der Zug von selbst auf« – bekanntlich endete der Marsch am Odeonsplatz, wo die Landespolizei die Putschisten stoppte. Überliefert ist die Aussage in den im Hauptstaatsarchiv München aufbewahrten Akten eines Landtags-Untersuchungsausschusses, der auf Antrag der SPD Mitte der zwanziger Jahre eingerichtet worden war. Sie wirft einiges Licht auf die frühe rechtsradikale Szene, die es auch in Fürstenfeldbruck Anfang der zwanziger Jahre schon gab.

Der damalige Justizreferendar Eugen Meyding, 1897 in München geboren, war in Fürstenfeldbruck im Notariat Feeß (Schöngeisinger Straße) tätig.⁴ Die Verbindung von Feeß zu dem wesentlich jüngeren Meyding war aber nicht nur beruflicher, sondern auch gesinnungsmäßiger Natur. Feeß war im Brucker Bürgertum und in den Soldatenkreisen des kleinen Städtchens kein Unbekannter. Die deutschnationalen Kreise waren vor dem Hitlerputsch keine geheime Szene, sondern eher ein offenes Milieu. Ein Indiz dafür: Im Oktober 1923 – also vor dem Putsch, der das bürgerliche Lager in NSDAP-Sympathisanten- und -Gegner spaltete – beobachtete Justizrat Feeß einer Meldung des »Fürstenfeldbrucker Wochenblatts« zufolge zusammen mit den beiden Brucker Bürgermeistern und anderen städtischen Honoratioren Geländeübungen der Münchner Infanterieschule.⁵ Diese Übungen wurden in der Gegend von Wildenroth/Stephansberg abgehalten und klangen mit Soldatenabenden im Haus von privaten

Quartiergebern aus. Über die Stimmung bei diesen geselligen Runden hieß es im »Wochenblatt«, sie »verliefen in geselliger Unterhaltung, humoristischen Gesangs- und anderen Vorträgen und schließlich mit Tanz, äußerst anregend und zeigten, daß frischer Geist und Soldatenhumor, von je ein Kennzeichen gesunder Soldatenmoral, auch in unserem jungen Heere heimisch ist«. Feeß, nach der Erinnerung von Josef M. Schwalber sen. auch Vorsitzender des Brucker Haus- und Grundbesitzervereins, war in diesen Kreisen also gut bekannt.

Der Bund Oberland war zugleich eine Keimzelle der 1922 gegründeten NSDAP-Ortsgruppe Fürstenfeldbruck. Dies belegen eine Reihe von Doppelmitgliedschaften, wengleich offen bleiben muß, ob neben Meyding namentlich auch Feeß in die NSDAP eintrat. Die Gründung der Brucker Ortsgruppe wurde im »Wochenblatt«, das mit der katholischen Bayerischen Volkspartei (BVP) sympathisierte, seinerzeit überhaupt nicht erwähnt. Daher hat sie in den offiziellen Darstellungen zur Stadtgeschichte bisher keine Erwähnung gefunden. Die Gründung geht indes aus einer Notiz im »Völkischen Beobachter« vom 23. Dezember 1922 hervor.⁶ Nach diesem Bericht wurde die Ortsgruppe am 21. Dezember 1922 im Gasthaus Greif (Hauptstraße) gegründet. »Als Führer derselben wurde Herr Flunk einstimmig gewählt«, heißt es in dem Zeitungsbericht. Und weiter: »Zu diesem Abend war aus München der Pg. Christian Weber erschienen, der in einer zweistündigen Rede das Programm der Bewegung erläuterte und die fortwährenden Angriffe und Verleumdungen von seiten der Führung der Bayerischen Volkspartei, namentlich von Herrn Minister Oswald, klarlegte.« Es gibt zumindest einen Hinweis auf den sogleich erfolgten Beitritt einer in Fürstenfeldbruck bereits bestehenden Gruppe des Bundes Oberland in die neugegründete Brucker NSDAP: In einem Zeitungsbericht aus dem Jahr 1937 über die Gründung der NSDAP-Ortsgruppe Fürstenfeldbruck heißt es, der damalige Bund Oberland sei »geschlossen unter Führung des inzwischen verstorbenen Amtsanwaltes Kößl der Ortsgruppe« beigetreten.⁷ Über den zitierten NSDAP-Führer Josef Flunk ist außer dem Namen keine weitere Information überliefert. Die NSDAP-Ortsgruppe wird auch in einem im Staatsarchiv München verwahrten Ortsgruppen-Verzeichnis der Münchner Polizeidirektion vom Mai 1923 belegt – übrigens gab es demnach in Eichenau ebenfalls eine frühe NSDAP-Ortsgruppe.⁸ Der Zeitungsbericht erwähnt auch, den NSDAP-Mitgliedern Hans Ertl und Otto Wurmdobler sei für ihre Teilnahme am Hitlerputsch der »Blutorden« verliehen worden.

In seiner Rede im Gasthof »Greif« bezog sich Christian Weber, ein berüchtigter SA-Schläger und Antisemit, auf einen Vortrag des bayerischen Arbeits- und Sozialministers Heinrich Oswald kurz zuvor in einer Brucker BVP-Versammlung. Dessen Ausführungen waren vom »Wochenblatt« in zwei Teilen nachgedruckt worden.⁹ Oswald hatte unter anderem die »echtnationale Begeisterung« vor allem unter der Jugend kritisiert. »Was man heute da in gewalttätigster Weise verlangt, zum Beispiel vollständiges Verschwinden des Parmentarismus,

Verschwinden des Ministerpräsidenten innerhalb 24 Stunden, das sind Forderungen, die wahrlich nicht mehr vaterländisch sind.« In der Ministerrede finden sich allerdings auch folgende Sätze, die zeigen, daß innerhalb der BVP damals bedenkliche Überschneidungen zum nationalsozialistischen Gedankengut bestanden. »Minister Oswald«, so schrieb das »Wochenblatt«, »will nicht als Freund der Juden gelten; in der Bayerischen Volkspartei ist auch für sie kein Platz, bei der sozialdemokratischen Partei sind sie zu Hause.¹⁰ Aber es hat keinen Sinn, die Personen einzeln und die Rasse zu bekämpfen, sondern den Geist, der den guten Geist der christlichen Lebensauffassung vernichtet; der Kampf muß sich richten gegen die freimaurisch jüdisch-kapitalistische Staats- und Wirtschaftsordnung, gegen den jüdischen Geist im staatlichen Wirtschaftssystem.«

Noch ein weiterer politischer Vorfall sorgte etwa zur gleichen Zeit für politischen Gesprächsstoff. Am 22. September 1923 hatte die 20. Hundertschaft der Münchner SA, die sogenannte »Roßbachgruppe« (benannt nach dem Freikorps-Kämpfer Gerhard Roßbach), auf dem Gelände einer Kiesgrube an der Maisacher Straße in Fürstenfeldbruck Feldübungen abgehalten. Anführer der Gruppe war der prominente, wie Meyding 1897 in München geborene SA-Führer und später wegen eines »Fememords« verurteilte Edmund Heines.¹¹ Beaufsichtigt wurde die Kiesgrube indes vom dem Tagelöhner und Altwaren-/Alteisenhändler Adalbert (Albert) Hartmannsgruber, der am Rande der Grube mit seiner Familie ein kleines Anwesen bewohnte. Hartmannsgruber war aktiver Sozialdemokrat und Mitglied im örtlichen SPD-nahen Radlerclub »Solidarität«. Der alteingesessene Brucker Josef M. Schwalber sen., der mit einem der Söhne von Hartmannsgruber zur Schule ging, erinnert sich: »Hartmannsgruber war kriegsbeschädigt und hatte eine Familie mit fünf kleinen Kindern. Eine kraftvolle Statur und sein robuster Umgang machten ihn zur Respektperson ... Wer ihn spöttisch »Lumpensammler« oder »Krauterer« nannte, hatte nichts zu lachen.«¹²

Der Sozialdemokrat geriet mit den in der Kiesgrube Wehrsport treibenden Rechtsradikalen bald aneinander. Das »Wochenblatt« berichtete dazu nicht gerade objektiv unter der Spitzmarke »Ein rabiater Mensch« (gemeint war Hartmannsgruber), an der Übung habe sich auch der Brucker »Messungsassistent« Barfuß beteiligt, der auf dem Heimweg von Hartmannsgruber angesprochen und mit einem Messer schwer verletzt worden sei.¹³ Daraufhin seien »ein paar Mann und der Führer der Roßbachgruppe« (also Heines) zum Haus von Hartmannsgruber marschiert. Dieser habe aber aus dem Fenster heraus dem Führer der Gruppe vermutlich mit einem Gewehrkolben das Nasenbein zerschmettert und sei dann geflüchtet.

In der sozialdemokratischen Zeitung »Münchener Post« las sich der Vorfall etwas anders.¹⁴ Demnach waren in Bruck nicht weniger als 400 »Nationalaktive« erschienen, »die sich dort als die Herren der Lage aufspielten. Sie verlangten von dem sozialdemokratischen Vertrauensmanne Hartmannsgruber, daß er sich ihnen freiwillig stelle. Als das nicht der Fall war, drangen sie

gewaltsam in sein Haus ein, so daß er durch das Fenster in den nahen Wald flüchten mußte, wobei ihm mehrere Schüsse nachgefeuert wurden.«

Die Szene verdeutlicht, daß sich auch in Bruck die politischen Lager radikalisierten, wobei auf beiden Seiten vor Waffengewalt nicht zurückgeschreckt wurde. Erst der Hitlerputsch wirkte bei der Mehrheit des bürgerlichen Lagers zumindest eine Zeitlang wie ein heilsamer Schock. Honorige Bürger in Bruck distanzieren sich jedenfalls vom Putschgeschehen. Beispielsweise verabschiedete die Brucker Bezirksbauernkammer am 22. November 1923 eine Resolution, die sich gegen den gescheiterten Putsch richtete.¹⁵ Ein Baron von Reininghaus (Mauern) verlas den Text, in dem es hieß, der Putsch sei die Tat »einiger Verblendeter«, die das Fundament des Wiederaufbaus »zu untergraben drohen«.

Feeß jedoch erwies sich spätestens jetzt als Unbelehrbarer. Im Februar 1924 veröffentlichte er im »Wochenblatt« eine Anzeige der Brucker Ortsgruppe des »Völkischen Rechtsblocks«, einer Tarn- und Ersatzorganisation der wegen des Hitlerputsches mittlerweile verbotenen NSDAP.¹⁶ Der »Völkische Rechtsblock« hielt damals in Fürstenfeldbruck eine Versammlung mit dem Redner Rudolf Buttmann (München) zu den kommenden Landtagswahlen ab. Für das »Wochenblatt« verfaßte der Lehrer Ferdinand Feldigl hierüber einen tendenziösen Bericht:¹⁷ »Den Kampf gegen den Marxismus und gegen das die ganze Welt immer mehr in ihre Fesseln zwingende Judentum haben die Völkischen auf ihr Banner geschrieben«, dazu sei »ein Kampf gegen den Parlamentarismus, wie er heute in Bayern und in Deutschland am Ruder sitzt, unbedingt notwendig«. Die Rede von Buttmann klang aus mit einem »von der Versammlung stürmisch aufgenommenen ›Heil!‹ auf die beiden großen Männer« – gemeint waren Hitler und sein Putschgefährte Ludendorff.

Auch Eugen Meyding blieb nicht untätig. Als Tarnorganisation für den nach dem Hitlerputsch verbotenen Bund Oberland ließ er mit seinen Gesinnungsgenossen den bereits 1923 gegründeten Deutschen Schützen- und Wanderbund wiederaufleben. Die Polizei hob diesen Verband bald aus – mit der Folge, daß sich der Schützen- und Wanderbund-Vorsitzende Meyding mit weiteren Führungsmitgliedern im Januar 1925 vor einem Münchner Gericht verantworten mußte.¹⁸ Er wurde allerdings freigesprochen – auch deshalb, weil sich sein

Verteidiger energisch für ihn einsetzte. Der Name des Rechtsanwalts ist nicht unbekannt: Justizrat Feeß.

Anmerkungen:

- ¹ Vgl. zum folgenden: Bayerisches Hauptstaatsarchiv (Bay. HStA) München, MA 103476/2 (Protokoll des Landtags-Untersuchungsausschusses zur Untersuchung des 1. 5. 1923. und 8./9. 11. 1923), 16. Sitzung (19. 12. 1927); zitiert wurde das Protokoll einer Aussage von Heichlinger gegenüber der Polizeidirektion vom 9. 1. 1924.
- ² Vgl. die Aufstellung über Gliederung und Stellenbesetzung des Bundes Oberland im November 1923 in: Kameradschaft Freikorps und Bund Oberland (Hg.), Für das stolze Edelweiß. Bildband zur Geschichte des Freikorps und Bund Oberland, bearb. von Peter Schuster, München 1996, S. 129.
- ³ Vgl. Harold J. Gordon jun., Hitlerputsch 1923. Machtkampf in Bayern 1923–1924, München 1978, S. 266–268.
- ⁴ Befragung des Zeitzeugen Josef M. Schwalber sen. (Fürstenfeldbruck) durch den Autor; vgl. auch dessen Beitrag im Fürstenfeldbrucker Tagblatt 19. 3. 1995 (Beilage: Brucker Land und Leute).
- ⁵ Vgl. zum folgenden Fürstenfeldbrucker Wochenblatt 20. 10. 1923.
- ⁶ Vgl. zum folgenden Völkischer Beobachter 23. 12. 1922 (Rubrik »Neue Ortsgruppen«).
- ⁷ Fürstenfeldbrucker Tagblatt 24. 6. 1937 (Die Geschichte des Kreises Fürstenfeldbruck), freundlicher Hinweis von Kurt Lehnstaedt/Gröbenzell; in dem Artikel sind weitere Bund Oberland-Mitglieder erwähnt: Schneidermeister Imsland, Heitmayr, Gebrüder Wurmdobler, Assistent Barfuß, Schreiner Imsland, Hans Ertl sowie die Studenten Leibrock, Rilling und Scheuring.
- ⁸ Vgl. Staatsarchiv München, Pol.-Dir. 6697 (Eintragungen Eichenau, Fürstenfeldbruck); zu weiteren Ortsgruppen-Gründungen in der Region München in der Zeit bis zum Verbot der NSDAP nach dem Hitlerputsch vgl. die weithin unbekanntes Dissertation: Donald M. Douglas, The early Ortsgruppen. Development of NS local groups 1919–23, Ph. D. Kansas State University 1968.
- ⁹ Fürstenfeldbrucker Wochenblatt 12. 12. 1922 und 14. 12. 1922.
- ¹⁰ Damit leugnete Oswald übrigens die Tatsache, daß die Mehrheit der Juden gerade in München konservativ gesinnt war und der BVP nahestand, vgl. Jacob Toury, Jewish aspects as contributing factors to the Genesis of the Reichsbanner Schwarz-Rot-gold, in: Leo Baeck Institute Year Book XXXVII (1992), 237–257, hier 246.
- ¹¹ Vgl. zu ihm den Auszug aus dem (im Original verschollenen) Personenakt der Münchner Polizeidirektion: Bay. HStA, MInn 71525 (mit Erwähnung des Vorfalls).
- ¹² Josef M. Schwalber, Vielseitiger Mensch und bayerischer »Sozi«, in: Fürstenfeldbrucker Tagblatt 8./9. 11. 1997 (Beilage Brucker Land und Leute).
- ¹³ Fürstenfeldbrucker Wochenblatt 26. 9. 1923.
- ¹⁴ Münchener Post 24. 9. 1923, zit. n. Bay. HStA, MA 103476/2, 13. Sitzung (6. 12. 1927)
- ¹⁵ Fürstenfeldbrucker Wochenblatt 24. 11. 1923.
- ¹⁶ Vgl. Fürstenfeldbrucker Wochenblatt 24. 2. 1924.
- ¹⁷ Fürstenfeldbrucker Wochenblatt 1. 3. 1924.
- ¹⁸ Vgl. auch zum folgenden: Münchener Neueste Nachrichten 24. 1. 1925 (Bund »Oberland« vor Gericht) und 26. 1. 1925 (Freisprechung im Oberlandprozeß), hier nach Bay. HStA., MA 100428; sowie: Kameradschaft Freikorps und Bund Oberland (Hg.), Für das stolze Edelweiß, S. 136–137.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Dirk Walter, Stockmeierweg 1, 82256 Fürstenfeldbruck

Johanna Oppenheimer (1872–1942)

Schicksal und Werk einer jüdischen Malerin

Von Dr. Eva von Seckendorff

Am 29. Januar 1999 schloß die Ausstellung gleichen Titels ihre Pforten. Drei Monate lang bot sie Einblicke in das Werk der Malerin aus Schöngesing, ihre besondere gesellschaftliche Situation als Künstlerin und das tragische Schicksal, das sie als Jüdin im Dritten Reich erleiden mußte. Mit siebzig Jahren wurde sie von

Schöngesing ins Konzentrationslager Theresienstadt verschleppt, wo sie im Dezember 1942 starb.¹

5000 Besucher, Berichte in Presse und Rundfunk und engagierte Kommentare im Besucherbuch zeugen von dem Interesse an einem zeitgeschichtlichen Thema, das lange Zeit nicht öffentlich erörtert wurde.² Mit Betrof-